

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtsteig.

**Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Worm, Andreas
Richtsteig, Samuel Gottlieb**

Tarangambadi, 04.01.1734-04.08.1734

17. - 21. Mai 1734

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and information please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-47674-p0011-7

das Gesehene dort, welches ab auch auf Befehl von seinem
Vater abließe mal wiederholen muß. Darüber ist sich denn
nicht seinem Geiste ganz zugeknigt gezeigt.

Aus China wird also von den Befehlshand con-
firmiert, daß die Könige Missionarien, so bisher zu Canton
waren getuldet worden, auch Befehl des Kaisers sich alle von
da weg, und nach Macao haben begeben müssen.

Von den
Missionarien
in China.

Am 17. May. Weil es nöthig ist, daß auch unsere irden
Vorf, wo sich ein künftiges Christen befindet, eine Weihe-
Catholisation gehalten werde, so wurde dazu hier in der Stadt,
zu Forciat und zu Sandirapadi, nehmlich auch zu Eruc,
Kudtänfieri und Tilleriäli, Anstalt gemacht. Die Leute dort,
sammelten sich ganz früh unter klarem Himmel: ein Cath,
hat wiederholt mit ihnen die am Sonntag gehaltene Fest,
dicht, und applicirt es auch ihrer besondern Umstände: sie
singen und beten, und geben Gedächtnis an ihre Arbeit.

Catholisation
auf der
Wiese.

Am 21. May. kauften die Land-Freidige hier in der Stadt Cauf-actus
ein und vierzig Personen, diese aufzuheben insonderheit in,
die seiner Aufsicht im Majaburampfen stehen. Darbey
wurden noch drei Königs-gekaupte Weiber, die in unser
und seine preparation mit angeführt hatten, in den Tischoß
der Evangelischen Kirche aufgenommen. Die sind aus
Tirumaleyradenpadnam, zubisfen hier und Nagapadnam, das
unter diesem Geiz, was das Gekaupte anlangt, eine
der besten, die den Vertrag wohl faßte. Die war in der
Kindheit gekauft worden, hatte es aber lange nicht gekauft,
war auch zu keiner Kirche gekommen. Als sie denn, auf
Einrathen ihrer Eltern, die sich zu Anfang dieses Jahres
zu unserer Kirche gelaßt, sollten ihrem Beispiel folgen
will, und von ihrem Mann befreit, daß er mitkommen
möchte, hat es hinterlassen wollen. Die spricht aber zu
ihm: Ich bleibe bey meinem Voratz, denn du bist auch gleich

Sabotagen des Hofes, sollte; da er sich dann in der
 dem besonnen, und nun gleichfalls mit fortgenommen.
 Auf Befragen, warum sie sich dann nun zu ihrem Kinde
 gelaufen, antwortete sie: Sollte ich dann in meinem elen-
 den Zustande herum so bleiben, und mit dem Kind sol-
 ge sein leiden? Bei Ausführung der Religion, in welcher
 Christus mich von dem bösen Einfluß befreit, und mich
 zu Tugend führen will, ist mir ja besser gestallt. Noch
 sind andere aus Narke war zwar nicht von solchem Män-
 nerkeit, gab aber wohl auf. Warum sie die Passionen-Ge-
 heisse fürchte, erzählte sie über der Liebe ihres Erlösers
 mancher Erfahrungen, gleichwie man auf ein unterpfändlich an,
 dem empfand. Als sie befragt ward, warum sie dann
 nicht ihrem Mann mit zu ihrem Kinde, damit sie geküßt
 werden, zu ziehen gehe? antwortete sie, daß sie dort ihre
 niemand angenommen hätte. Hier hätte sie aber nun die-
 ge gefürchtet, die ihr diesen Unterfort gedenkt, wodurch ihr in
 ihrem Elend ein Licht aufgegangen, davon ihr Auge aufgeklä-
 ret ward. Die Frau Mutter Maria (denn das war sie selb-
 ste, und von dem Mann Mitleiden gegen die Kinder man ist si-
 cher Einwirkung machte) übertrugte das nicht den Herrn Jesum,
 der sie ja erlöset hätte. Ihr Mann, ein angesehener d.,
 Edelmann, erzählte, daß, da sein Vater im Jugendjahre
 gestorben sey, hätte er sich bedauert, daß er, ohne das Tüt-
 schen (u) von einem seiner Freunde zu bekommen, so dahin
 sterben müßte. Er, der Sohn, hätte dabei gestanden und so
 mit angeführt: Seit der Zeit er sich den Hofe gefasst,
 daß er nicht, wie sein Vater, ohne gedachte Cerimonie ster-
 ben sollte. Er hätte aber Christen zu Maybarn gesagt, die
 ihn vorzustellen, wie er mit nach Trautleben kommen und
 die wahre Religion annehmen möchte. Dieser Vorstellung
 aber hätte bei ihm anfangs nicht fassen wollen, sondern
 er

er sollte selbst nicht gesehen. Sein Vorgesetzter, der
 dann Jaso zu ihm gekommen, sollte ihn gefragt, ob er denn
 auch, wie sein Vater, zu sterben gedächte: oder wenn er nun
 auch die höchsten Tütschey anginge, was ihm damit geschehe
 wär; denn man dient, der Lofen rühme: er sollte nach Trau,
 Kanbar kommen, da würde er Gott erkennen lassen: daselbst
 wäre eine große Menge wider die Tütschey zu haben. Volkes
 sey ihm auch sehr gefallen, und habe sich von da an Sorgen,
 genommen, ob möglich ihm geschehe wie er ginge, er müsse sel-
 bsten Rath folgen. Ihm rühme er, wie stündend ihm die
 Tütschey der Gott gemacht: allein sein böses Geschick habe ihm
 Vergabung der Tütschey verweigert. Einst andere sein An-
 sehen anno 1729 die G. Tütschey empfangen, und er war schon
 mit zu sehr Vorbereitung gekommen, sollte aber den Tag
 der Tütschey nicht abwarten können, weil sein gegenwärtiger Staat
 so streng ist, und immer Arbeit für ihn hat. Er kam dann
 selbst, und bat, man möge ihm das einmal das G. Tütschey,
 weil nicht anders lassen lassen: wüßte auch, zu seinem Nutzen,
 ganz, auch die nötigen Fragen zu dem G. Tütschey zu geben.
 Einst andere Ansehen Person erkannte, daß sie sich im G. Tütschey,
 ihre Tütschey wider das siebende Gebot verstoßen, welche
 Tütschey bei der Tütschey = oder Feldtütschey = Dienst gleichsam noch,
 notwendig und als privilegiert warden. Die gelobte aber seinem
 an, daß sie ihn selbst nicht mehr so geduldeten also es,
 sondern wolle. Man fand indessen noch Bedenken, ihn mit dem
 anderen die Tütschey nicht anders lassen zu lassen, sondern sollte
 sie, auch seinen Tütschey, nebst seiner zu dem Tütschey, die,
 mal auch: wie auch noch an einem anderen Tütschey geschehe,
 bei dem man gleichfalls einige Tütschey sollte, welche
 selbst sehr nahe zu sein ihm. Auch war eine Familie
 mit unter den Präparanden, in welcher der Vater mit sehr
 Tütschey von einem Römischen Tütschey im Tütschey gehalten war.

den war; nicht taucht er aber nicht recht gültig genug
zu sein: weil dann die Königlich Missionarii
in solchen Fällen bald statig sein sollen, die Taufe an der-
gleichen Person zu wiederholen, mit der misslichen Formel:
Wolten du nicht getauft bist, so taufe ich dich. Die Aufstellung
der Preparation kam ihnen in solchen Umständen, daß sie einen
guten Erkenntnis brachten, davon es ihnen sehr mangelte: doch wol,
da man die Gründe für jetzt noch nicht taucht, sondern
vertröste sie auf künftige, wenn man sich nach ihm
stehen noch mehr würde erkundiget haben.

- (u) Ist *nyqna* oder eine Initiation, (Contin. VII. p. 387. x)
und 917. a) und wird von gemeinen Leuten also statt-
get. Der Fürst läßt eine große Graben, darin macht
er ein heiliges Feuer, Komam genannt: (Pers. Oman
sein Amanus, coll. D'D'N Khammanim.) nicht so und
besetzt mit goldschmelzender Lutter und mit Reisern
von geruchtem Baum, es brennt und steht in ein Feuer,
es gebündet. Er nimmt seine Mandrangöl der
geheilten Formeln her, und gibt den beystehenden nach
und nach eine geruchte Zelle auf, die sie in der Zeit
zu Ende stellen, mit dem Gemüth aber steht an ihrem
Fürsten stand, ihn mit den Augen beschaun und mit
den Händen belasten müssen: und das selbst steht
ein Samam oder eine Mündig. Da befragt er sie
von umgebenen Jüngern von der Mündig mit heili-
ger Art, nicht so sie nennt Abischegam, die Valbung,
stellt ihm auf noch einige Regeln vor, und spricht
ihm die fünf Syllabey Namasthiwaja als eine Lösung
oder Symbolum mysticum in O. (Contin. VII. p. 354. g)
Es reicht hat der Fürst an dem Laie ein Kunst, daß
er zu geruchter Zeit kommt, und sein Gebüß absolvet. Diese nachher
sind andere Art einer Taufe Contin. XXII. p. 839. vergl. C. XXV.
p. 17. (**)

Vor

Der andere Gänge der Vänflinge war aus dem Tan,
 Schaurig, Coib, welche warst und der Catist Kajanaken
 zur Tange mit zubereitet, der sich während der Zeit zugleich
 zu dem Zustand seiner selbst aufgefalten, um sich selbst zu
 und kräftigen Zustand der für unser Mission: Me,
 die zu bedien. Unter diesem Gänge bestand sich ein
 Mann von der Römischen Kirche aus Tirulfinnâpalli im
 Madurey. Als gedachter Catist vor einiger Zeit dahin
 geht, das Evangelium zu verkündigen, so finden sich
 auf unterschiedliche von der Römischen bei ihm ein, welche
 von Religions: Dingen einen Disput mit ihm anfangen. Und,
 der Tauselbe widersteht sich ihm besonders dieser Mann,
 und behauptet unter anderem von der Jungfrau Maria,
 daß dieselbe vor der Beschneidung Himmel und der Erde
 bereits gezeugt, und mit Moysen bei dem Berg Sinai, das
 Kind Moses auf dem Arme haltend. Nach einiger Zeit
 aber kommt er mit seinem Weibe zu ihm nach Tanschaur.
 Als er ihn nun befragt, was ihn hierzu veranlaßt hat,
 so gibt er zu erkennen, daß er sowohl durch den münd.
 lichen Vortrag, den er öfters von ihm gehört, als auch
 durch Lesung einiger unserer Bücher, die ihm zu Lande
 gekommen, überzeugt worden, daß Jesus Christus alles
 und in allem ist. Damit er sich also an denselben set,
 so möchte, so er sich zu ihm gesonnen, zum Evangelii,
 ihm Kirche zu treten. Er fragt ihn weiter, was für ge,
 hat er dann bei unserer Kirche gefunden, so ihn zu bewegen,
 sich zu derselben zu wenden, und was er dagegen bei der
 Römischen anzusetzen habe, worin er selbige verlassen
 wolle. Darauf er zur Antwort gibt, daß ihm vorher
 die Bibel ja nicht zu lesen gegeben wurde, nun daraus
 zu ersehen, ob dasjenige, was der Priester lesse, dem
 Wort Gottes gemäß, oder sein eigen Geistes Wort:

singen sag ab bey ihm und gütlich, daß wir den Herrn,
 bey der Bibel zu lesen gäben, um daraus die Lehre zu prü-
 fen. Ich hatte diesen Mann, weil er nicht aufgelehrt,
 Verstandes war, bey Unterricht die christliche Lehre
 wohl begriffen. Jedoch wurde er noch nicht völlig als
 ein Glied unserer Gemeine aufgenommen, als welches
 wir solange abzuwarten für rathsam befanden, bis
 seine Beständigkeit unter dem beständigen Worte,
 fünde noch durch mehreres Probiren sich bewähren. Denn
 da er bereits bey seiner Ungehörigkeit in große Feind-
 schaft und Widerwärtigkeit gerathen, daß wir, weil er
 sich beklagte, ihm und seinem Weibe so gar die Wei-
 der dem Leibe weggeriſſen; so wird sich bey solchen un-
 digen Begebenheiten, da er dem den Dingen unumfö-
 gantz verlasset, seine Thätigkeit noch bekräftiget zeigen müſſen.
 Sind auch seine Weib-Kinden, die zuhause blieben. Woran-
 der war, aber doch die Haupt-Verantwortung des Christen-
 thums wohl gefaßt, bezeugten, weil sie unumfö durch
 dessen Christen, der für sie gelitten, die Züchtigkeit er-
 langt, ein Kind Gottes zu seyn; da sie doch im Ge-
 danken wie eine unheimliche Tyranie gesehe. Die be-
 trübte und bekümmerte sich über ihre Sünden, bekehrte
 dieselbe, fälle Gott zu Füſſen, fälle ihm den Herrn
 Jesus, weil sein Leib ganz mit Blut umgossen, weil
 er für sie gelitten, verzehret, gequält, und Crucifig
 gequält und gestorben sey, und bitte, um seinen Willen,
 den ihr ihre Sünden zu vergeben. Durch die angeführte
 Lehre sey ihr Herz wie ein Berg zerfließen, und wie
 ein neues Volk geworden. Aus demselben müſſen nun
 die Sünden, wie Unkraut, ausgerottet werden. Wir wollen
 auch zu Gott beten, daß er ihr die Versuchungen zu
 Sünden überwinden helfen wolle. Aus Madewipadnam
 und

ward ein jüngerer Mann nach empfangener Taufe mit
einer frommen, tüchtigen Tochter verheiratet, und zu der Frau Gott,
nicht minder in ihrer Gott gütigsten Gnade confirmiert,
so viel wie sonst noch niemals auch einmal gehabt hatten.

Am 25. May. zu unserer unbefehligen Erbsünde zog, wie Gemeinschaft
unserer auf dem Lande freudigen und die besten Nacht: einige Lehrsünde.
Catholiken, so, daß sie alle Monate derselben einmal mit Gott,
besuch zu ihrer eigenen Erbsünde und nächsten Heilung,
ging mit uns im Geist.

Am 26. May. besuchte uns ein auf seinem Land: Pfist dort. Zugewand
ein reisender Jude, Namens Abraham ben Moise, aus einem Juden.
Jerusalem gebürtig. Man hielt ihn anfangs für einen
Armenier; weil er ihn sein Gesicht merkte: und als man
ihn nach seinem Gesichte fragte, sagte er, er sey von der
B'ne Israel, oder, wie man sie mit dem Messias glaubt,
denn Namen nannte, Juden. Auf die Frage, ob er
ein Rabbanite oder Karait war, gab er dem Befehl,
daß er sich zu dem ersten bekennt, die in Jerusalem zuh,
die andere aber nur eine Synagoge hätten. Die Samaritanen
hätten auch zuh in Nisibis, aber keine in Jerusa-
lem, davon sie der Kunde erwiderte, als die Juden mit
ihm wegen der Taufe einen Streit gehabt; wußten
sie, die Juden, den Tauf-Ring an den Zeigefinger rechten
Hand, jene aber an den Mittelfinger linken Hand, und
so, welche Taufe sie für ungültig hielten. Er redete
dann, mit etlichen Italiänern und Portugiesen. Er
sagte, wie die dortigen Juden, seiner Aussage nach, zu werden
sollten. Er ließ sich von uns in unsern Aufenthalt, so,
unserer: nur erregte er sich in die Kirche zu kommen.
Als man aber nachgefragt die Ursache dessen merkte, und
ihn ersuchte, daß keine Bilder darin wären, ergab er,
daß er, wie er sich eingebildet, eine Gottesdienst betreiben